

Dr. med. Karl Stoevesandt

Kohlhökerstraße 56.

Bremen, den 27. Sept. 1925.

Lieber Professor Barth !

Nun bin ich Ihnen einen kurzen Bericht über Hannover schuldig, nachdem der Vortrag diese Woche stattgefunden hat. Sein ursprünglicher Titel : Vererbung, Erziehung und Christentum stimmt nicht mehr recht, sondern es ist über sociale Arbeit vom biologischen, humanitären und christlichen Standpunkt. Die ersten beiden Teile konnte ich auch früher schon schreiben, den dritten hätte ich nie recht schreiben können ohne die Einwirkung Ihrer Theologie. Dazu ist dann noch Ihre unmittelbare Einwirkung in Baltrum gekommen. Dass dem damaligen Geschreibsel noch viel fehlte, wusste ich ja auch. Mit der ganzen Energie kam mir das nach der Unterredung mit Ihnen und Loew zum Bewusstsein. Ich habe nachher noch sehr stark daran gearbeitet und vor allem erst eine klare Gliederung hineingebracht. Als nun neulich schon vor der Tagung der Brief von Pfarrer Merz kam, der mir "Zw.d.Zeiten" für den Druck öffnete, war ich einigermaßen erschlagen und beschämt, dass Sie nach dem, was Sie in Baltrum hörten, Vertrauen dazu gefasst hatten. Dafür muss ich Ihnen ganz besonders danken. Ich habe nun an Herrn Merz das Manuskript erst mal zur Kenntnissnahme eingeschickt, damit er entscheidet, ob er es brauchen kann. Ich schickte es nicht Ihnen, um Sie nicht in Ihren vermutlichen Unzugs- und Semester-vorbereitungen damit zu belasten. Ich habe mich dann erst zurückbegeben, um für den Druck einige Schönheitsfehler noch herauszubringen, die ich stehen liess, weil sie beim Reden ja von selbst ausgeglichen wurden. Also vielen herzlichen Dank, nicht nur für diesen Einzelgegenstand, sondern für alles, was Sie uns gegeben haben. Ich weiss, dass Sie und ich es nicht im letzten Grunde so ausdrücken, als hätten Sie es gegeben. Aber

ASA 7325.410

alle Ausdrücke sind ja höchst unvollkommen, und darum darf ich es Ihnen
auch wohl auf diese Weise sagen. Ich kann Person und Sache da nicht ganz
trennen, im praktischen Gebrauch wenigstens. - Der Erfolg in Hannover
war so, dass sich alle die Superintendents und Pastoren überhaupt nicht
trauten, etwas zur Diskussion zu sagen, obwohl einer sich schon vorher
schriftlich Leitsätze von mir ausgebeten hatte. Sie verlangten nur alle
stürmisch, den Vortrag gedruckt zu haben und mindestens 2 wollten mich
gleich für einen Vortrag chartern, der eine in Clausthal. Da ich aber zu
Wintersport keine Zeit habe, so habe ich ihm keinerlei Hoffnung gemacht.
Nur einer redete zur Diskussion, Prof. Meyer, Ihr praktischer Theologe
aus Göttingen. Sie brauchen es ihm ja nicht wiederzusagen, dass ich seine
Rede für durchaus daneben gebauert ansehe. Ich habe mich bemüht, ihm
nicht zu unliebenswürdig zu antworten. Nachher sprach ich noch persön-
lich mit ihm und gab mich als Ihren Bekannten zu erkennen. Das hob sei-
ne Stimmung nicht zusehends, aber er fühlte sich veranlasst, die Stellung,
die die Fakultät Ihnen gegenüber eingenommen hat, zu rechtfertigen, was
uns ja höchst amüsantlich war zu hören. Er sprach davon, dass demnächst
noch ein Abschiedsabend für Sie sei. Ich glaube, ich habe ihn etwas damit
geärgert, dass ich ihm einen Gruss an Sie auftrug. Mündlich erzählte ich
Ihnen noch mal davon, mit was für spitzfindigen Vorstellungen er das
biologische Denken als Weltanschauungsbildend zu retten versuchte. Ich
fühlte mich verdäubelt "gesichert" ihm gegenüber, ich kann es nicht an-
ders nennen. Bedeutend unsicherer fühlte ich mich bei der Besichtigung
des Stephansstiftes, das uns der Leiter, Pastor Wolf, persönlich einge-
hend zeigte. Die können wirklich mehr als die gewöhnlichen Humanitären.
Dort kam es mir anmaassend vor, dass ich es unternommen hatte, ihnen den
Boden ihrer Erfolge ein wenig unter den Füßen zu lockern. Ich wurde ja
nicht irre an meiner Grundeinstellung, aber ich kam mir zu unbedarfte vor,

so etwas diesen Leuten zu sagen. Doch sagte mir gerade dieser Mann, dass er sehr mit meiner Meinung einverstanden sei. Ein mindestens 70-jähriger Pastor Schomerus aus Norden drückte mir die Hand und sagte, dass ihm der Vortrag eine Erlösung gewesen sei. Ich konnte ihm nichts darauf antworten; ich hätte ihm nur sagen können, dass ich nicht Schuld sei, wenn das der Fall wäre. Ich sah eindrucklich, dass man höchstens mal gelegentlich ein Sprachrohr sein darf und dass man selber hierbei ebenso wenig getan hat wie bei der Verlobung, wenn man solch einem altgewordenen erfahrenen Menschen etwas sagen durfte. Die Tagung war sehr gut besucht, das machte ja Spass. - Für den Basstag-Abend hat mich Schreiner aufgefordert, in Hamburg vor Männern über sexuelle Dinge zu sprechen. Das wird mich weniger Arbeit kosten, denn ich kann es in freier Rede tun. Aber auch da habe ich etwas Sorge, weil Schreiner selber gerade eine ganz vorzügliche Schrift zu dem bevorstehenden Gesetz über Geschlechtskrankheiten herausgegeben hat, so eindrucklich, dass man sich schämen muss, dass das ein Theologe tun musste. Ein Arzt, Delbanco, hat den 2. Teil dazu geschrieben, der auch gut ist, aber doch gegen Schreiner stark abfällt. Es hat eben nur wenig Stosskraft, wenn man diese Dinge rein vom Nützlichkeitsstandpunkt aus bespricht. Das werde ich auch nie tun. Das andere muss immer der Kernpunkt sein. Denn die eingefleischten Rassehygieniker sprechen ja sogar den Geschlechtskrankheiten einen gewissen Nützlichkeitswert nicht ab, weil sie viel Schlechtes ausmerzten, seit man die Verbrecher nicht mehr kurzerhand an den Galgen hängt! So kommt man bald dazu, den Dingen ihren Lauf zu lassen, weil wir es ja doch sicher nicht so gut machen können wie die allgütige Mutter Natur.

Meine Frau dankt Ihrer Frau herzlich für ihren ausführlichen Brief. Sie wird ihr antworten, sobald sie die Fröbeltagung hinter sich hat, für die sie jetzt reichlich beschäftigt ist. Denken Sie das Unglaubliche und Trotzige: wir schicken unsere 3 ältesten Kinder in den Herbstferien noch für 6-Tage wieder nach Baltrum, wo es jetzt nur 3,50 M täglich kostet! Die Leiterin des Kindergärtnerinnenseminars, Frä. Bostedt, ist so abgearbeitet, dass sie nach der Fröbeltagung durchaus in die Ruhe muss. Allein will sie nicht. Andererseits braucht meine Frau dann auch unbedingt etwas Ruhe. So schicken wir Sophie Grote mit den Kindern mit. Dann sind mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Die Kinder sind ausser sich vor Freude. Wie freuen wir uns, dass Sie das Haus an der Hilmereichsallee gekauft haben! Hoffentlich können Sie Ihr Göttinger Haus bald ordentlich verkaufen. Unsereinem liegt es doch sehr wenig, solch ein Haus zu verwalten und den hartherzigen Vermieter zu spielen. Ich habe auch zugesehen, mein erstes Haus so rasch wie möglich zu verkaufen.

Loews Buch über Goethe habe ich mit grösstem Interesse gelesen. Was ist der Loew für ein kluger Kerl. Er muss wirklich noch mal irgendwohin, wo seine Fähigkeiten ganz zur Geltung kommen. Er fragte bei mir noch wegen der Stelle am Dom an, aber ich konnte ihm leider kaum zuraten. Wie wäre das nett gewesen, wenn die hierher gekommen wären. Uebrigens haben wir hier erst auf Umwegen erfahren, dass Frau Loew die Tochter von Friedrich Naumann ist. Ihre Frau scheint das als selbstverständlich vorausgesetzt zu haben, so dass sie uns nie mit dieser Tatsache konfrontiert hat. Es bestätigt mir meinen ersten Eindruck, dass in der Frau

"Rasse steckt". - Dass wir noch entsetzlich viel an Baltrum und auch an Helgoland denken, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Es war herrlich. Eine Tabaksendung hat Ihnen meine Frau zugehen lassen, weil das gar nicht anders ging. Der Mann wäre schwer enttäuscht gewesen, wenn er das übliche Quantum des Mal nur an mich hätte liefern dürfen. Man kann ja auch nicht wissen, ob Sie in Münster gleich wieder Freund Brinkmann finden.

Viele herzliche Grüsse von uns allen Ihnen allen Ihr dankbarer

Paul Boeckmann

"Ihr geliebter Herr Professor!"
Nach wie vor der Ihre, Louis Boeckmann.